

Homilie zu Joh 3,14-21
Vierter Fastensonntag (Lesejahr B)
22. 3. 2009 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

„... damit die Welt durch ihn gerettet werde.“ **Wovon denn gerettet?** Wer glaubt, der sei schon richtig, aber die übrigen glauben ja nicht, und drum muss die Welt gerettet werden. Wovon denn gerettet werden? Wenn wir die Welt anschauen, dann können wir nicht verhindern, dass wir durchschauen, was da los ist: In dieser Welt regieren Mächte und Gewalten. Und dabei denken wir nicht nur an Gewitter, Fluten, Brände, Großbrände, auch an die Macht des Egoismus. Da muss jeder mit sich zu Rate gehen: **Kennst du das, Ich zuerst!?** Es tut mir leid, aber für zwei reicht's nicht. Das ist der ganz normale gesunde Selbsterhaltungstrieb, um einmal das andere Wort zu gebrauchen. Egoismus, Ichsucht, das ist eine Macht. Schon ein Kleines, das kaum geboren ist, frönt geradezu dem Egoismus. Es kennt sich und nochmal sich und wieder sich. Das ist so natürlich und drum so unwiderstehlich, Egoismus, Ichsucht. Wenn wir das gelten lassen, dann wissen wir alle Bescheid: Dann geraten wir aneinander in Rivalität, Konkurrenz, Feindschaft, Krieg. Das ist das Unheil der Welt, niemand kann es leugnen. Und auch du, friedsamere Mensch, man bringe dich nur erst in die entsprechende Situation, dann wirst du erleben, dass auch du bereit bist zu Konkurrenz, Rivalität, Feindschaft und Krieg. Das ist drin. Also muss die Welt gerettet werden von diesem Schlimmen - die Welt gerettet werden.

Und da hilft nur ein Mittel, und das hat Jesus uns vorgemacht: Du musst dich – ich gebrauche einen harten Ausdruck – du musst **bereit sein, dich für andere zu verheizen**. Es braucht deinen Einsatz für andere, und so um und um bei jedem. Es braucht unseren Einsatz füreinander. Und das ist das Gegengift gegen den Egoismus. Und wenn wir auf Jesus blicken: Das ist das, was wir wahrnehmen bis zum äußersten wahrnehmen: Er hat sein Leben hingegeben für die Vielen, der große Nenner für sein ganzes Leben. Er hat sich eingesetzt für die Vielen um den Preis seines Lebens. Das ist's, was heute uns vor Augen geführt wird, dass wir es bedenken und unsern Anteil daran erkennen: sich einsetzen füreinander. Das schafft Frieden, das Gegenteil von Krieg. Nicht Krieg, nicht Rivalität, Konkurrenz, Feindschaft und Krieg - Frieden ist das höchste Gut hier auf Erden, das auf diese Weise letztlich von Gott her uns beschieden wird. Das sollten wir heute bedenken.